

guter Zucht hielt. Musik und Gesang liebte er sein Leben lang. Er selbst dichtete eine Anzahl Kirchenlieder, darunter die bekann- ten: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ und „Vom Himmel hoch da komm' ich her.“ 1529 schrieb er seinen großen und kleinen Katechismus.

Auf dem Reichstage zu Speier (1529) ward den evangelischen Fürsten zugestanden, ihre neue Lehre beizubehalten, aber einzelne katholische Gebräuche nicht abzuschaffen. Dagegen protestierten die Lutheraner; seitdem erhielten sie den Namen Protestanten. Im Jahre 1530 überreichten die protestantischen Fürsten und Stände dem Kaiser auf dem Reichstage in Augsburg feierlich ihr Glaubensbekenntnis. (Augsburgische Konfession). Endlich 1555, (Reichstag zu Augsburg) mußte man ihnen freie Religionsübung zugestehen.

Wegen der reichen Bergwerke im Mansfeldischen waren unter den Grafen von Mansfeld ärgerliche Familienstreitigkeiten entstanden. Luther wurde eingeladen, den Zwist zu entscheiden. Er kam, obgleich sehr schwach, dieser Aufforderung mit Freuden nach. Am 23. Januar 1546 verließ er mit seinen drei Söhnen Wittenberg und trat am 24. Januar bei Dr. Jonas in Halle ein. Bei seiner Abreise von hier fuhr er mit großer Lebensgefahr in einem Kahne über die Saale. Leider hatte sich Luther erkältet und erreichte ziemlich ermattet seine Geburtsstadt. Zu seiner großen Freude nahmen die leidigen Streitigkeiten ein friedliches Ende.

Bis zum 16. Februar hatte sich Luther in Eisleben ziemlich wohl gefühlt. Dann aber stellten sich Schmerzen und Brustbeschwerden auf eine bedenkliche Weise ein. Am 18. Februar 1546 entschlief er friedlich und sanft in dem Herrn. Der Kurfürst wünschte, daß die Leiche nach Wittenberg gebracht und in der Schloßkirche beigesetzt werden solle. Dies geschah dann auch am 22. Februar. Dr. Bugenhagen hielt die Leichenpredigt. Nach der Predigt folgte eine Rede des tief erschütterten Melancthon.

Philipp Melancthon (geboren 1497, gestorben 1560).

Dieser treue Freund und Gehülfe Luthers bei dem großen Werke der Reformation wurde in Bretten (Baden) geboren. Sein Vater, Georg Schwarzerd, war ein Waffenschmied. Er hatte einen sanften Charakter, war sehr arbeitsam und haushälterisch und nach dem Geiste der Zeit sehr religiös. — Schon früh zeigte Philipp die größten Anlagen, ruhige Besonnenheit und lebenswürdige Bescheidenheit. In seinem 11. Jahre verlor er seinen Vater durch einen frühen Tod. Nun kam er zu seinem Großvater; jedoch auch dieser starb bald. Der Knabe ward hierauf nach Pforzheim in die öffentliche Schule geschickt, woselbst er durch seinen Fleiß und durch seine Fortschritte zu den Auserwählten des Rektors gehörte. Von